

# Annas Sommer

1

Ein Film von Jeanine Meerapfel

## Kurzzinhalt

„Verschwindet, ihr Geister“, sagt Anna (Angela Molina), während sie die Türen weit aufreißt zum glitzernden ägäischen Meer. Aber die Geister lassen sich nicht so leicht vertreiben. Ihr Mann Max (Herbert Knaup), den sie erst kürzlich verloren hat, ist genauso selbstverständlich bei ihr wie ihr verstorbener Vater Leon (Dimitris Katalifos), der sich in ihren Alltag einmischt und ihr weiterhin gute Ratschläge gibt. Während Anna mit der Entscheidung hadert, ob sie das alte Haus ihrer Familie verkaufen soll oder nicht, taucht die Vergangenheit immer wieder auf. Sie erfährt mehr über die Umstände der Deportation ihrer Großmutter Anna, sie beginnt die komplexe Beziehung ihrer Eltern zu begreifen, die sich im Londoner Exil kennengelernt haben, sie entdeckt die leidenschaftliche Liebesbeziehung ihres Vaters zu einer jungen Frau namens Anna...

Trotz all der Erinnerungen nimmt sie die sinnliche Gegenwart der Insel wahr. Sie schwimmt und kocht, sie tauscht Kochrezepte mit ihrer alten Freundin aus Kindertagen und sie lernt Nikola kennen und lieben, einen jungen Mann von der Insel, der seinerseits davon träumt, in einer Großstadt wie Berlin zu leben.

Hin und hergerissen zwischen ihren neuen Empfindungen, der Trauer um Max, den Entdeckungen über die Geschichte ihrer Familie, sucht Anna einen Weg durch das Labyrinth ihres Gedächtnisses. Sie wird schließlich ihren Platz in ihrer eigenen Geschichte einnehmen. Sie braucht ihre Geister nicht mehr zu vertreiben; sie kann mit ihnen weiterleben.



# Annas Sommer

2

Ein Film von Jeanine Meerapfel

## Besetzung

Anna Kastelano	Angela Molina
Max Feldmann	Herbert Knaup
Leon Kastelano	Dimitris Katalifos
Anna Levi	Maria Skoula
Malena	Rosana Pastor
Nikola	Agis Emmanouil
Zoi	Themis Bazaka
Großvater Jacobo	Dimitris Kaberidis
Großmutter Anna	Antigone Glikofridi
Maria	Despo Diamandidou
Immobilienmakler	Christos Stergioglou



## Stab

Buch und Regie	Jeanine Meerapfel
Kamera	Andreas Sinanos
Musik	Floros Floridis
Ton	Eva Valiño
Schnitt	Bernd Euscher
Mischung	Martin Steyer
Casting	Harris Papadopoulos
Szenenbild	Alexander Scherer, Dora Lelouda
Kostüm	Julia Stavridou
Maske	Fani Alexaki, Nicole Stoewesand
Drehbuchberatung	Jürgen Seidler, Script House
Redaktion	Gebhard Henke, Andrea Hanke
Herstellungsleitung	Paul Müller, Michalis Daskalakis
Produzentin	Dagmar Jacobsen, Integral Film

In Koproduktion mit Jeanine Meerapfel, Malena Films, Fanis Synadinos, FS Production (Griechenland), José Luis Borau, El Imán (Spanien) und WDR, ARTE, ERT, CANAL+ Spanien

Mit Unterstützung von Filmstiftung NRW, Filmboard Berlin-Brandenburg, BKM, Greek Film Center, Ministerio de Educación y Cultura (ICAA) und



Verleih gefördert von Filmstiftung NRW und Filmboard Berlin-Brandenburg

## Technische Daten

Deutschland, Griechenland, Spanien 2001  
107 min., Farbe, 35mm, 1:1,85, Dolby SR

Der Soundtrack von Floros Floridis ist erhältlich bei: FMP Free Music Production, Distribution & Communication  
fmp.distribution@t-online.de und AN& Records an@northnet.gr.

Pressebetreuung: Anna Schierse

## Impressum

Konzeption: Alexander Kraut, Anna Schierse  
Satz und Layout: Studio Kraut

# Annas Sommer

3

Ein Film von Jeanine Meerapfel

## Die Handlung des Films Nacherzählung

*Anna Kastelano verbringt den Sommer auf einer Insel in Griechenland, in dem Sommerhaus, das vor dem Zweiten Weltkrieg ihrer Familie gehörte und das sie vor kurzem geerbt hat. Ihr Vater, Leon, und ihre Großeltern väterlicherseits waren griechische Juden, Leon war vor der Nazi-Bedrohung nach England geflohen. Ihre Mutter, Malena, war Spanierin und lebte mit ihren Eltern im Exil in London, wo sie Leon kennenlernte und heiratete. Anna wurde als Einzelkind in London geboren, ihre Mutter trennte sich von ihrem Vater und nahm sie als Kind mit nach Spanien, wo sie aufgewachsen ist. So ist Annas Muttersprache Spanisch, sie kann Englisch, einige Brocken Griechisch. Trotz der Liebe zu Max bleibt ihr die deutsche Sprache fremd.*

Ein Schiff fährt ab, eine Frau (Angela Molina) schaut zurück auf eine Insel. Ein weißes Haus, eine Zypresse. Sogar mein Bauchnabel wird älter. Anna (Angela Molina) steht vor dem Spiegel. Mäuse sind zu hören, die auf dem Dachboden des Hauses herumrennen. Hallo Mama, sagt sie zum Bild ihrer Mutter. Dann öffnet sie die Balkontüren und läßt die Morgensonne hinein.

Sie sitzt auf einem Boot, ihre Haare wehen im Wind. Sie springt ins Wasser und taucht. Mit einem Messer sammelt sie Seeigel. Als sie am Strand sitzt und ihren Fang verzehrt, fragt eine Stimme rechts von ihr: Gibst du mir auch eine? Es ist Max. Links von ihr sitzt ihr Vater, sagt: Endlich hast Du gelernt, die Guten herauszufischen. Anna lächelt, dann sitzt sie wieder alleine.

**Berlin, vor einem Jahr.** Sie schreit nach Max. Sie fahren im Rettungswagen, sie hält seine Hand. Anna zählt ihre Jahre. Für Max war sie immer die 30jährige Frau, in die er sich verliebt hatte. Als er starb, sagt sie, starben ihre 30 Jahre mit ihm.



**Griechenland, vor zwei Jahren.** Max sitzt an der Schreibmaschine, dann ruft er sie. Anna trägt ein rotgeblühtes Kleid, sie holt ein Kätzchen aus einem Mauervorsprung, packt es in eine Pappschachtel. Max muss nach Athen. Ich liebe Dich auch, sagt sie ihm zum Abschied, in zwei Tagen will er zurücksein. Mit seiner Aktentasche steigt er die weißen Steinufen hinunter. Sie sieht ihm lange nach.

Sie nimmt das kranke Kätzchen in der Schachtel und geht zum Hafen. Sie trifft auf Yannis, der vor einem Café sitzt, fragt nach einem Tierarzt. Als sie in die Schachtel schaut, ist die Katze bereits tot. Er sagt: Schliess die Schachtel, die Flöhe springen, wenn eine Katze stirbt. Anna liegt mit Max im Bett, kratzt sich, er sagt: Sogar die Flöhe lieben dich.

**Berlin, vor einem Jahr.** Max ist tot, sie kleidet ihn an. Anna ist mit einer Freundin im Bestattungsinstitut. Sie möchte dabei sein, wenn der Sarg mit Max verbrannt wird. Das verstößt gegen die Vorschriften, sagt der Mitarbeiter des Instituts. Der Sarg wird in den Ofen geschoben, Anna ist dabei. Zusammen gehen die beiden Frauen hinaus.

**Heute.** Anna ist auf dem Weg zum Notar. Auf einer Bank sitzt Nikola, ein junger Grieche, er schaut ihr nach. Beim Notar geht es um ihr Erbe, das Haus der Familie. Der Notar fragt nach der Sterbeurkunde der Mutter und nach der Sterbeurkunde der Großmutter. Meine Großmutter starb nicht unter normalen Umständen, sagt Anna. Es gibt formale Probleme bei der Übertragung des Erbes, erklärt der Notar und rät Anna, die deutschen Behörden um Nachweise zu ersuchen, die die Großmutter betreffen. Das wird sie auf keinen Fall tun, sagt Anna. Der Notar fragt sie nach weiteren Dokumenten, Urkunden des Vaters oder des Onkels, auch

# Annas Sommer

4

Ein Film von Jeanine Meerapfel

diese kann sie nicht besorgen, sie sagt: sie sind doch alle lange tot. Sie solle im Haus nach Dokumenten suchen.

Anna geht an der großen alten Holztruhe im Wohnzimmer vorbei. Dann geht sie nach draußen, um das Haus herum. Ach, hier seid ihr, sagt sie. Sie stellt ihre Geister vor: Leon, ihr Vater, wurde 1910 in Thessaloniki geboren. Er ging 1938 nach England. Neben ihm Jacobo, ihr Großvater, der Patriarch der Familie und Gründer des Familienunternehmens „Kastelano & Söhne“, Exporteur von Olivenöl und getrockneten Früchten. Seine Frau Anna, ihre Großmutter, wurde in Auschwitz ermordet. Links neben dem Vater sitzt Anna Levi, seine große Jugendliebe. Sie trafen sich 1930 in einem Sanatorium in Davos. Annas Mutter kommt hinzu, Malena, sie trägt den Namen eines Tangos. Sie setzt sich ganz nach außen neben Anna Levi, wendet sich ab. Sie traf Leon in England, 1944 haben sie in London geheiratet. Auf der anderen Seite sitzt ihr Onkel Marco, der in die Vereinigten Staaten auswanderte. Und schließlich, ganz außen, Annas Liebe, ihr Mann, ihr Alles: Max. Dann verjagt Anna die Geister der Vergangenheit, schüttelt sich, läßt ihr Hemd über die Schultern gleiten, genießt Sonne und Wind. Oben über dem Geländer steht Nikola mit einem Eimer, sieht sie. Sie läuft hoch zu ihm, stellt ihn zur Rede. Er bringe das Haus in Ordnung, im Auftrag von Michalis, dem Makler, erklärt er. Sie wundert sich, dass sie deswegen nicht gefragt wurde. Nikola redet schnell, er habe gehört, dass sie in Berlin lebt, dorthin möchte er auch gehen. Gute Idee, sagt sie. Und führt ihn zum Tor.



Dann geht sie ins Haus, will die Truhe öffnen ...

**Griechenland, Anna als Kind.** Malena, Leon und das Kind sind zum erstenmal nach dem Krieg in das Haus gekommen. Leon legt die Hand auf die Truhe: Alles ist noch an seinem Ort. Unglaublich, dass in all den Jahren nichts gestohlen wurde, sagt er. Seine Frau Malena schaut zur Seite, geht an ihm vorbei. Er ruft die kleine Anna und ihre Freundin Zoi herbei. Wie ein Zauberer öffnet er die Truhe mit einem versteckten Riegel.

**Heute.** Anna öffnet die Truhe, genau wie ihr Vater. Zoi kommt zur Tür hinein. - Sie kennen sich seit den Sommerbesuchen der Kindheit, aber ihr Leben ist sehr unterschiedlich verlaufen. Sie haben nicht einmal eine gemeinsame Sprache, denn Zoi ist auf der Insel geblieben und Anna hat nie in Griechenland gelebt. - Kanntest du meine Groß-



eltern, fragt Anna. Zoi sagt: Dein Großvater ist an gebrochenem Herzen gestorben, als dein Vater und dein Onkel emigriert sind. - Warum haben sie die Großmutter allein in Thessaloniki gelassen? - Sie wollte nicht fortgehen, sagt Zoi. Anna zieht ihre alten Ballettschuhe aus der Truhe.

**London 1952, Anna als Kind.** Ballettstunde, Anna übt mit den anderen Mädchen, ihr Vater platzt herein und holt sie aus dem Unterricht, er möchte nicht, dass sie auf den Zehen tanzt. Anna weint. Der Vater sagt: Morgen fahren wir nach Griechenland. Das wird dir sicher gefallen.

**Heute.** Zoi sagt zu Anna: Lass uns einen Ouzo trinken, mit Saganaki und gebratener Zucchini. Wie machst du Saganaki, fragt Anna. Zois Mutter Maria kommt hinzu. Anna liest die alten Telegramme, die sie in der Truhe gefunden hat. Ihre Großmutter Anna sollte damals in die Schweiz emigrieren. Für die Ausreise sollten große Summen in Schweizer Franken bezahlt werden. Ein weiteres Telegramm, eine noch höhere Summe wird verlangt. Dann eine Nachricht: Die Großmutter ist nach Theresienstadt deportiert worden. Zois Mutter plappert derweil vor sich hin, über das Wetter, das Meer, den fehlenden Mann in Annas Haus... Anna möchte wissen, warum ihre Großmutter alleine gelassen wurde. Doch Zois Mutter will nicht über die Vergangenheit reden.

# Annas Sommer

5

Ein Film von Jeanine Meerapfel

Michalis, der Makler, unterbricht das Gespräch. Er erklärt Anna, dass er die Reparaturen am Haus auf seine Kosten machen lieÙ, um das Haus besser verkaufen zu können. Zoi kommt hinzu: Du willst das Haus deiner Großeltern verkaufen! Sie nimmt ihre Mutter am Arm und geht.

In der Nacht sitzt Anna allein vor ihrer Küche unter der Pergola. Eine Katze streicht herum. Auf dem Tisch steht ein altes Kassettenradio. Sie hört eine Ballade, betrachtet ihre Hände ...

Am Tag. Anna fotografiert Ruinen. Und Nikola, der ihr entgegenkommt. Die beiden stehen sich gegenüber: Was fotografieren Sie? Die Ruinen. Sie sind wunderschön, sagt sie. Arbeiten Sie heute nicht? - Heute gehe ich schwimmen, sagt Nikola. Gehen Sie nicht schwimmen? Sie sollten auch schwimmen gehen. Vom Meer aus: Die Hügel der Insel gleiten vorbei, Anna fotografiert Nikola, der einen Tintenfisch auf den Steinen weichklopft.

Nachts, Anna bereitet einen Tintenfisch, schält Zwiebeln. Zoi kommt herein. Ich koche nach deinem Rezept, sagt Anna. Warum hat deine Mutter damals deinen Vater verlassen, fragt Zoi. Ich weiss es nicht, sagt Anna. Sie spricht von ihrer Trauer um Max.



Anna geht in ein Fotogeschäft, der Fotograf überreicht ihr ihre Bilder. Anna betrachtet die Schwarzweißaufnahmen. Ein schöner junger Mann, sagt der Fotograf. Ihr Sohn? Sie verneint, bezahlt, schlägt seine Einladung zu einem Ouzo oder Kaffee aus. Wer war das, fragt eine Frauenstimme aus dem Hintergrund. Die Fremde, sagt er.

Anna im Hof ihres Hauses, der Makler hat ein älteres Ehepaar aus Chicago mitgebracht. Sie fragen nach dem Swimmingpool. Anna deutet auf das Meer. That's a good one, sagt der Amerikaner, aber wo er denn nun tatsächlich sei, der Swimmingpool. Der Preis des Hauses habe sich nun erhöht, erklärt Anna lakonisch. Die Kaufinteressenten gehen.



Abends. Anna in der Bar, sie trägt rot, Nikola trägt blau. Sie sehen nicht sehr griechisch aus, sagt Anna zu ihm. Sie sitzt am Tresen, Nikola steht hinter der Theke. Früher, als es hier noch keinen Strom gab, konnte man viel besser die Sterne sehen, sagt Anna. Ja, und mein Vater musste Eisblöcke auf den Schultern tragen, sagt Nikola. Er findet Kühlschränke gut, je größer, desto besser. Anna mag die Disco-Musik nicht, sie freut sich, als eine moderne griechische Musik spielt. Nikola geht zur Musikanlage, legt „seine“ Musik auf, einen alten Chasapiko, beginnt zu tanzen. Die Besucher der Bar bilden einen Kreis um ihn. Anna lacht ihn an, doch

dann geht sie hinaus, während er noch tanzt. Er läuft ihr hinterher. Die ersten Kleidungsstücke liegen auf dem Boden, sie sitzen gegeneinandergelehnt vor Annas Haus. Möchtest du hineingehen, fragt sie. Möchtest du, fragt er. Ins Bett, fragt sie. Willst du, fragt er. Willst du denn, fragt sie. Ich will, sagt er. Sie liegen zusammen, sie fragt: weisst du, wie alt ich bin? Er fragt, warum sollte ich das wissen. Ich bin doppelt so alt wie du, sagt sie. Sie gehen zusammen nach draußen. Ich will dieses Haus verkaufen, sagt Anna. Nikola nimmt ein Foto, fragt: Wer ist das? Ich will dieses Haus nicht verkaufen, sagt sie. Dann: Meine Großmutter, Anna. Meine Eltern haben mich nach ihr benannt. Anna führt Nikola zu dem kleinen Familienfriedhof. Sie zeigt ihm die Gräber: das von Anna, der Geliebten des Vaters, und den Gedenkstein, der an Großmutter Anna erinnert. Anna, lass uns gehen, sagt Nikola.

# Annas Sommer

6

Ein Film von Jeanine Meerapfel

Tags. Anna sitzt vor der Truhe. Sie findet Fotos: von Anna Levi, von ihrem Vater. Für meinen Geliebten, Deine Anna, steht darauf. Sie öffnet ein eingebundenes Buch. Das Tagebuch von Anna Levi.

Anna putzt Fische - da steht ihre Mutter neben ihr und sagt ihr, dass sie unbedingt Knoblauch in die Suppe tun müsse. Der Vater widerspricht, die Eltern streiten. Anna seufzt bei der Erinnerung, stellt den Topf auf...

**Davos, 1930.** Annas Vater, noch jung, kommt im Schweizer Sanatorium in Davos an. Er steht an einem Gebirgsbach, da wird er fotografiert. Von Anna Levi. Sie lädt Leon zu einem Spaziergang ein. Jetzt muss er für ihre Fotos Modell stehen. Sie beklagt sich, weil er so steif ist. Er löst sich. Sie sitzen im Garten der Klinik, sie zündet sich eine Zigarre an. Sie erzählt von sich: Sie ist Waise, und alles Geld, das sie geerbt hat, kann sie nicht wieder gesund machen. Sie fotografiert weiter. Gehen wir in mein Zimmer, schlägt sie vor. Ich will dich nackt fotografieren. Zieh dich aus und leg dich aufs Bett, sagt sie. Sie dreht sich um. Er zieht sich langsam aus, bis auf die Unterhose. Zieh doch bitte alles aus, sagt sie. Zieh du dich zuerst aus, sagt er. Sie stellt den Fotoapparat beiseite und zieht sich aus.



Ein Fest im Sanatorium. Sie tanzen Walzer, alleine, im anliegenden Speisesaal. Sie trägt ein rotes Kleid. **(Heute).** Anna vor dem Haus, tanzt wie Anna Levi mit einem Glas Sekt in der Hand. Es ist schon Nacht ...

Leon schenkt Anna Levi eine Halskette. Sie singen zusammen ein sephardisches Lied, das Lied vom Beginn des Films. Beide haben es von ihren Müttern gelernt. Anna hustet. Du hast Fieber, sagt Leon. Wenn ich sterbe, sagt Anna Levi, möchte ich nicht hier begraben werden. Ich möchte, dass du mich auf deine Insel mitnimmst.



Anna Levi wird vom Arzt untersucht, Leon ist bei ihr. Leon bringt Anna Levi Blumen, sie sitzt und schreibt in ihr Tagebuch. Darauf: Er bringt ihr eine Suppe ans Bett, sie ist gestorben.

**Griechenland, früher.** Leon auf dem Schiff, das ihn zurück in seine Heimat bringt. An Land: Er geht seiner Familie entgegen. Die Mutter fragt: Ich hatte nicht erwartet, dass du alleine kommst. Ich bin nicht alleine gekommen, sagt er. Wen hast du dann mitgebracht, fragt der Vater. Ihren Sarg. Sie ist tot, sagt er. Der Bruder will sich dagegen wehren, dass die Fremde auf dem Friedhof der Familie bestattet wird. Waren sie denn ver-

heiratet? Ist sie überhaupt Jüdin? Erst der Vater beendet den Streit. Der Sarg wird durchs Dorf getragen.

**Heute.** Anna kommt mit ihrer Fischsuppe aus dem Haus, sieht ihren Vater und ihren Großvater, verjagt lächelnd und kopfschüttelnd diese Geister. Sie setzt sich an den Tisch.

**Berlin, vor einem Jahr.** Sie steht im Regen vor der Tür, ruft nach Max, öffnet die Tür zum Badezimmer: Er liegt in der Badewanne, tot.

**Griechenland, früher.** Sie sitzt zusammen mit Max und zwei Alten vor einer Steinkate. Max weiss nicht, wie er das trockene Brot essen soll, es ist so hart. Dann tunkt er es vorsichtig ein, die Alten lachen ihm zu.

**Heute.** Anna sitzt neben Nikola, am gleichen Ort, wo sie damals mit Max war. Der alte Mann ist nicht mehr da. Nikolas Großmutter kaut Brot.

# Annas Sommer

7

Ein Film von Jeanine Meerapfel

**Berlin, vor einem Jahr.** Max im Krankenhaus, er versucht, ein Stück Brot zu essen. Es hat doch keinen Sinn, sagt er. Anna sitzt an seinem Bett, ihre Finger berühren sich. Anna, auf der Insel, blickt hinunter auf das Meer. Es hat doch einen Sinn, sagt sie.



**Berlin 1967.** Polizei, Demonstranten, sie fotografiert. Die Situation eskaliert, plötzlich hat Max sie im Arm, nimmt sie zur Seite, gerade noch rechtzeitig, ehe die Wasserwerfer eingesetzt werden. - In der Wohnung von Max, sie trinken Rotwein. Sie sagt: Ich muss zurück auf die Strasse, noch mehr Fotos machen für die Agentur. Er sagt: Morgen gibt es wieder eine Demo, und übermorgen wieder eine. Ich bin viel unterwegs, sagt sie. Meine einzige Heimat ist meine Insel. - Es ist besser, nirgends zu Hause zu sein, sagt Max. Ich habe mir immer das Gegenteil gewünscht, sagt Anna. Das wäre anders, wenn du einen deutschen Pass hättest, sagt er. Am nächsten Morgen, Anna und Max liegen zusammen auf dem Teppich in Max' Arbeitszimmer. Er zitiert aus „Du bist Orplid, mein Land“. Sie will mehr hören. Er zitiert „Penthesilea“ von Kleist. Was für eine schöne Sprache, sagt sie.

Es klingelt, Max öffnet. Für wie lange diesmal, fragt er. Für immer, sagt Anna.

**Griechenland, früher.** Anna mit Max, sie sind auf der Insel angekommen, werden von Zoi und Maria vor dem Haus erwartet. Wann ist es soweit, fragt Zois Mutter und tätschelt ihren Bauch.

**Berlin, früher.** Beim Frühstück, Anna will wissen, warum Max keine Kinder will. Er will nicht noch mehr Kinder in diese Welt setzen. Max, das ist pure Ideologie, sagt sie. Ich will dein Kind in meinem Bauch spüren. Er sagt: Anna, das ist nicht möglich. Ich habe mich vor langer Zeit sterilisieren lassen. Sag mir, dass das nicht wahr ist, sagt sie.

**Heute.** Anna trifft Nikola auf der Strasse, er hat es eilig. Seine Großmutter ist gefallen, hat sich die Hüfte gebrochen. - Am Hafen: Ein Schiff legt an, Touristen strömen heraus, die Großmutter liegt auf einer Bahre. Nikola steht bei ihr, Anna kommt hinzu, begrüßt die Großmutter. Die Bahre wird von Nikola und einem Familienmitglied auf das Schiff getragen.



**Berlin, früher.** Anna im Fotolabor, sie hängt Bilder von Ballett-Tänzerinnen zum Trocknen auf. Max sitzt im Arbeitszimmer, ein Anruf kommt, er stellt den Anruf ins Labor durch. Eine Frauenstimme am Apparat teilt Anna mit, dass ihr Vater gestorben sei. Anna schreit nach Max. Er ist gleich bei ihr. Sie sagt ihm, dass sie nach Griechenland fahren muss. Ich komme mit, sagt er.

**Griechenland, früher.** Mit Max im Hafen, sie sprechen mit einem Hafenoffizier. Der letzte Wille von Annas Vater war, dass seine Leiche im Meer bestattet wird. Das ist gegen die Vorschriften, sagt der Offizier. Doch er nennt jemanden, der dabei helfen kann. - Die Meeresbestattung. Eine kleine Trauergemeinde steht auf dem Boot, Leons Bruder Marco spricht das Totengebet.

# Annas Sommer

8

Ein Film von Jeanine Meerapfel

Dann wird der Sarg ins Meer gelassen. Anna wirft einen Strauß Blumen hinterher.

Anna sitzt im Bett, Max trocknet ihre Haare. Sie lehnt sich an ihn, dann liegen sie zusammen. Anna träumt: Ein Sarg geht unter, ihr Vater, wie er sie als Kind im Arm hält, der Sarg sinkt weiter, sie springt vom Boot ins Wasser, sie taucht.

**Heute.** Sie fährt mit Yannis auf seinem Boot, sie reden über Max und über den Tod.

**Berlin, vor einem Jahr.** Sie legt Blumen auf das Grab von Max, ein Bestattungsangestellter überreicht ihr eine Plastiktüte mit Trauerschleifen. Zur Erinnerung, sagt er.

**Heute.** Anna legt ihr Testament in die Truhe. Sie findet ein Foto: London.

**London 1943.** Ihr Vater Leon redet auf einer nächtlichen Londoner Strasse über Geschäfte mit einem Bekannten, Carlos. Sie gehen in eine Bar. Beim Hineingehen wird Carlos von einer schönen Frau begrüßt. Am Tisch antwortet Leon auf Carlos' Fragen: er stamme von einer sephardischen Familie aus Thessaloniki, und, nein, er sei nicht verheiratet. Die schöne Frau heißt Malena. Sie steht im roten Kleid auf der Bühne und singt ein Lied aus Galicien. Leon sieht sie interessiert an.

Nach ihrem Auftritt geht sie zu Carlos und Leon an den Tisch. Sie fragt Leon: Hat es Ihnen gefallen? Woher sind Sie? Carlos fragt: Kennst du nicht ein sephardisches Lied für meinen Freund? Sie beginnt zu singen, ein paar Zeilen, an mehr kann sie sich nicht erinnern. Leon erkennt dieses Lied wieder. Es ist das sephardische Lied, das Anna Levi mit ihm gesungen hat. Malena will einen Tango singen, ob Leon Tango mag?

Eine Nacht später wartet Leon vor der Bar auf Malena. Er schenkt ihr weiße Lilien und eine Schallplatte mit dem Tango Malena. Wir können sie uns gemeinsam bei mir anhören, sagt er. Ich glaube, ich mag Tango.

**Heute.** Anna will nach einer Feige greifen.

**Anna als Kind.** Ihr Vater zeigt ihr, wie man eine Feige pflückt, ohne sie zu zerdrücken.

**Heute.** Diesmal hat der Makler ein französisches Ehepaar mitgebracht, das an Annas Haus interessiert ist. Anna öffnet, hinter ihr erscheint Nikola. Wieder die Frage nach dem Swimmingpool. Ich erledige das, sagt Nikola zu Anna. Er führt das Paar in den Garten.



**Berlin, früher.** Annas Mutter kommt nach dem Tod des Vaters zu Besuch. Sie fragt nach der Beerdigung. Sie hat sich immer schuldig gefühlt, weil sie die Regeln der Gesellschaft übertreten hat. Anna lädt ihre Mutter ein, im Sommer zu ihr und Max auf die Insel zu kommen. Malena sagt: Das Haus der Kastelanos war nie mein Zuhause.

Anna geht mit ihrer Mutter spazieren, die nach Max fragt. Er ist in New York, sagt Anna, sein Koffer ist sein Zuhause. Je weniger ihr euch seht, desto weniger verbraucht sich eure Liebe, sagt Malena. Warst du nur unglücklich mit Papa, fragt Anna. Leon war sehr korrekt, sagt Malena. Ich war auf korrekte Weise glücklich. Dein Vater hat mich nie wirklich geliebt, sagt Male-

# Annas Sommer

9

Ein Film von Jeanine Meerapfel

na später, er war in eine Erinnerung verliebt. Es ist schwer, eine Erinnerung zu ersetzen. Draußen regnet es, drinnen spielt der Tango Malena.



**Heute.** Anna am Hafen, sie fotografiert Polizisten, die ein paar Männer in Handschellen abführen. Fotografieren verboten, ruft ihr ein Polizist zu. Anna winkt Nikola zu, der gerade Fische verkauft.

Anna geht in Zois Haus, begrüßt die alte Maria und Zois Tochter Dimitra. Anna fragt Zoi, warum ihre Tochter nicht schwimmen gehe, dass sie nicht den ganzen Tag im Haus herumsitzen könne, dass sie arbeiten solle. Zoi reagiert gereizt: Ihre Tochter wird bald heiraten, einen „guten Jungen“: Nikola. Anna schluckt. - Zuhause angekommen, vergräbt sie sich in Max´ Bademantel. Sie weint. Dann packt sie eine Kiste mit seinen Sachen.

Es wird Nacht, Anna sitzt an einem Tisch mit Blick auf den Hafen. Sie sieht Nikola, er arbeitet auf einem Boot. Anna geht zu ihm, fragt was das für eine Geschichte sei, mit seiner Heirat. Da ist nichts. Die leben in einer anderen Welt, sagt er.

Sie liegen im Bett. Du liegst auf derselben Seite, auf der Max immer gelegen hat, sagt Anna. Daran musste ich auch schon denken, sagt Nikola. - Der nächste Tag, Anna steht schon in der Küche. Nikola ist gerade aufgestanden, er trägt Max´ Morgenmantel. Hast du gut geschlafen, fragt sie, und wirft einen Blick auf den Morgenmantel. Er geht zurück ins Schlafzimmer, zieht den Morgenmantel aus. Du solltest einen neuen Kühlschrank kaufen, sagt er. Sie reicht ihm einen Teller: Ich habe griechisch für dich gekocht. Sie sitzen draußen, die ersten Blätter fallen. Es wird Herbst. Erzählst du mir jetzt, was mit Dimitra ist? Es ist nichts, sagt Nikola. Ich habe nicht vor, hier zu heiraten.

Ich hole eine Flasche Wein, sagt Anna. Sie setzt sich wieder zu ihm an den Tisch, dann sagt sie: Weißt Du, Nikola, ich werde das Haus nicht verkaufen. Ich bin müde, immer herumzuziehen. Das ist mein Zuhause. Aber, ich, sagt Nikola, ich wollte nach Berlin mit dir. Ich möchte gerne einen richtigen Beruf lernen, mit Computern und so... Kann ich noch was haben? Sie geht in die Küche. Aber wenn du im Winter hierbleibst, fragt Nikola, gibst du mir dann die Schlüssel für deine Wohnung in Berlin? Sie kommt mit dem Essen nach draußen. Das war doch nur ein Scherz, sagt er.

Sie stehen vor dem Aussentor. Es ist so still, sagt sie. Die Zikaden sind weg, der Sommer ist vorüber, sagt Nikola. Wann sehe ich dich wieder? Ruf mich an, sagt sie. Okay, alles klar, sagt er. Sie sieht ihm nach, während er die weißen Steinstufen herunterläuft. Dann wirft sie das Schild „Zu verkaufen“ in die Abfalltonne.

Sie ist dabei, getrocknete Feigen für den Winter aufzubewahren. Da hört sie noch einmal die Stimme ihres Vaters: Ich habe dir doch gesagt, dass man nur die grünen zum Trocknen nehmen kann, nicht die blauen. Sie geht zurück ins Haus, küsst das Bild von Max, legt es in die Truhe, schließt sie.

Ein Schiff fährt ab. Anna schaut zurück auf die Insel.

*Text: Anna Schierse*



## Interview mit Jeanine Meerapfel

**Claudia Lenssen: Der Film erzählt von einer Frau, die sich einen Sommer lang auf einer griechischen Insel im Haus ihrer Vorfahren aufhält. Ihr Aufenthalt in dem Haus ist zugleich eine Zeitreise. Bleiben und Driften - Wie wichtig war Ihnen dieser Widerspruch?**

Jeanine Meerapfel: Die Zeitreise ist das Wichtigste. Es ist eine innere Zeitreise, bei der Anna sich an einem realen Ort aufhält und mit den Gedanken und den Emotionen in andere Zeitebenen und andere Orte eintaucht. Das hat mich sehr interessiert: Jemand ist an einem vertrauten Schauplatz und bewegt sich zugleich in den Gefühlen, in der Imagination und in der Erinnerung fort. Es gibt beides in meinem Film, die Struktur der Erinnerung und die der Imagination. Es war eine Herausforderung, herauszufinden, ob und wie das zu erzählen ist.

**Claudia Lenssen: Die Ahnenbilder im Haus kommen Anna anfangs wie Geister vor, die sie wegscheuchen möchte. Sind Erinnerungen, wie Sie es sehen, eine Last?**

Jeanine Meerapfel: Geister sind eine Last und ein Reichtum zugleich. Sie können einen stören, aber auch ein Gefühl der Gemeinsamkeit geben. Man ist nicht allein, man trägt die Geister mit sich. Die Idee ist, dass Anna lernt, mit ihnen zu leben.

**Claudia Lenssen: Aber Anna bezeichnet es einmal als Last, dass sie denselben Vornamen trägt wie ihre Vorfahrinnen.**

Jeanine Meerapfel: In ihren Genen und ihren Knochen trägt sie die Erinnerung an ihre Eltern, ihre Verwandten und ihre Lieben. Aber in der Szene, in der Anna über diese Last spricht, lacht sie. Dieser Widerspruch ist mir wichtig: die Erinnerung als etwas zu begreifen, das beschwert, aber auch reicher macht. Darin besteht letztlich Annas Identität. Sie lernt, die Last zu tragen. Um diese Erfahrung geht es mir.



**Claudia Lenssen: Anna ist doch von Beginn an eine Frau mit Identität. Sie ist eine reife Frau, eine Persönlichkeit. Ihr reiches Selbst bringt sie doch in die Krise, nicht etwa ein Defizit an Identität.**

Jeanine Meerapfel: Ja, sie setzt sich mit ihrem Alter auseinander. Sie stellt fest, dass sie älter geworden ist. Mit dem Tod ihres Mannes ist auch ihr Gefühl gestorben, ewig dreißig Jahre alt zu sein. Die gemeinsame Erinnerung an die Jugend stirbt mit, meint sie eine Zeit lang. Mich interessiert aus eigener Erfahrung die Ausein-

andersetzung einer Frau mit dem Alter. Mich interessiert aber besonders die fröhliche Form, mit der Anna damit umgeht. Sie kokettiert damit, dass sie älter ist, als sie den jungen Mann kennenlernt. Ich nenne das bewusst kokettieren, weil ältere Frauen um die zwei Seiten wissen. Die eine ist: Der Bauchnabel wird runzlig, wie Anna sagt, und sonstige Teile auch. Andererseits ist unsere Seele reicher. Frauen wie Anna tragen eine Menge Wissen, eine Menge Trauer und eine Menge Glück in sich - Glück, geliebt worden zu sein, Glück, geliebt zu werden, Glück, lieben zu können, nicht zuletzt Glück, am Leben zu sein und der Sonne und dem Meer zuzuschauen. Dieses Bewusstsein, am Leben zu sein, zu spüren und zu denken, ist stärker als die Trauer. Das ist für Anna manchmal erschreckend; dass das Leben stärker ist als die Trauer.

**Claudia Lenssen: Wie verhält sich die ruhige Rhythmik des Films, die Kameraarbeit vor allem, mit Ihrem Wunsch, diesem Glück Ausdruck zu geben? Der harmonische Grundton ist sehr deutlich. Die Sonne zum Beispiel erscheint in ANNAS SOMMER nie grell und feindlich. Die Bewegungen sind nie stürmisch. Das Meer ist glatt wie ein Spiegel, die Ausblicke in die Landschaft wirken wie Tableaus. Was ist es, das Sie an dieser Schönheit interessiert?**

Jeanine Meerapfel: Der Widerspruch interessiert mich. Du kannst am schönsten Ort der Erde sein und das schönste Licht erleben und gleichzeitig unendlich um jemanden trauern, den Du verloren hast.

Tod und Leben - das will ich in den Bildern zeigen. Wir sehen sehr ruhige Momente, aber die Figur Anna arbeitet an etwas, das sie nicht losläßt. Angela Molina hat diesen Widerspruch zwischen Aufgewühltheit und Ruhe unglaublich gut verkörpert. Sie hat die Kraft, ihre Arbeit an den Gefühlen zu zeigen. Mit dem Kameramann Andreas Sinanos habe ich zwei Monate lang über die mögliche Auflösung des Drehbuchs diskutiert. Wir haben uns entschieden, jeweils die Bildführung zu wählen, die der inneren Verfassung der Figur entspricht. Gleichzeitig wollten wir den vorhin angesprochenen Kontrast darstellen. Wenn Anna sich zum Beispiel erinnert, wie sie ihren gestorbenen Geliebten ankleidet und wie er verbrannt wird, dann sind das Bilder, die zeigen, was ist - die brauchen nicht schrecklich zu sein. Licht und Dunkel, Leben und Tod sind eins. Es gibt keine Schönheit ohne Hässlichkeit, kein Leben ohne Tod. Wir haben versucht zu thematisieren, dass der Tod ins Leben eingebettet ist - in jedem Bild. Es ging um das Widersprüchliche, um die Erinnerungen, die gleichzeitig katastrophal und schön sein können. Wenn sie vom verstorbenen Vater träumt, siehst du wunderschönes Meereswasser, aber es fällt ein Sarg hinein.

**Claudia Lensen: Der Tod und die unterschiedlichen Begräbnisrituale sind ein wiederkehrendes, starkes Motiv im Film. Geht nicht mit Anna auch die Geschichte ihrer Familie zwischen 1938 und heute zu Ende?**

Jeanine Meerapfel: In der Kabbalah kann man lesen, dass nichts endet und nichts beginnt. Ich glaube nicht, dass mit Anna die Geschichte zu Ende geht. Das genau erzählt der Film: dass nichts zu Ende geht.

**Claudia Lensen: Annas Erfahrungen sind an ihre Familie geknüpft. Ihre Vorfahren, die Kastelanos, wurden durch die Nationalsozialisten aus Griechenland vertrieben und als Familie auseinandergerissen. Auf der aktuellen Zeitebene spielt der Familienverband nur noch eine Rolle in der Erinnerung. Das ist doch ein Abschluss.**

Jeanine Meerapfel: Nein, die Vorstellung war, zu zeigen, wie eine Frau, die die meisten Menschen, die ihr etwas bedeutet haben, verloren hat, trotzdem das Leben bejaht und es genießen kann. Sie vertraut darauf, dass die Liebe, die sie gegeben und bekommen hat, weiterlebt. Alles hat aufgehört und alles geht weiter. Die vielen Todessituationen im Film verstärken die Erfahrung, dass Anna im Leben steht, anders gesagt: dass sie durch diese Reise sich neu findet.

**Claudia Lensen: Die unterschiedlichen Zeitebenen des Films sind alle an Annas Erlebniswelt gebunden. Das ist die Stärke der Hauptfigur, die das Drehbuch konstruiert. Angela Molinas schauspielerische Leistung kommt hinzu. Man hat den Eindruck, dass sie die Figur vollkommen in sich aufgenommen hat. Hat sich das im Lauf der Arbeit entwickelt oder wurde das Drehbuch bereits für sie geschrieben?**

Jeanine Meerapfel: Ich habe schon beim Drehbuchs Schreiben an Angela Molina gedacht. Ich wollte immer mit ihr arbeiten. Ich kannte sie aus vielen Filmen und bin schon einige Jahre mit ihr bekannt. Ich mag sie, als Schauspielerin und als Mensch. Sie hat vier Kinder und ist sehr familiär gebunden. Vor einigen Jahren starb ihr Vater. In dieser Trauer ist sie noch. Sie konnte also sehr gut verstehen, was Anna durchmacht. Ihre natürliche Haltung zu den Menschen und den Dingen ist zu sehen. Wenn sie einen Fisch nimmt und ihn saubermacht, merkst Du, da ist nichts Künstliches, nichts Gemachtes.

**Claudia Lensen: Was sonst angstbesetzt verleugnet wird, z. B. die Hände und das Gesicht von reifen Frauen, wird in diesem Film zu klarer Schönheit. Angela Molina setzt ihre physische Ausstrahlung als Instrument ein.**

Jeanine Meerapfel: Sie ist eine Instinktschauspielerin, ein Kintotier. Sie produziert in dem Moment, in dem sie agiert. Andere Schauspieler im Film kommen vom Theater, z.B. Dimitris Katalifos (Annas Vater Leon), Maria Skoula (Anna Levi, die Geliebte des Vaters), Agis Emmanouil (Annas Freund Nikola). Angela probt nicht so gerne, sondern setzt sich intensiv mit mir auseinander, wenn sie sich vorbereitet, mit den anderen habe ich lange geprobt. Ich genieße beide Formen der Arbeit.

Ein Film von Jeanine Meerapfel

**Claudia Lenssen: Die theatrale Spielweise tritt eher in den Erinnerungsszenen heraus.**

Jeanine Meerapfel: Theatral? Wirklich, finden Sie das?

**Claudia Lenssen: Die Parallelwelten erscheinen langsamer. Die Figuren stellen dar, während Angela Molina verkörpert.**

Jeanine Meerapfel: Das war so gedacht. Aber vor allem Anna Levi ist doch von eruptiver Natürlichkeit. Ich konnte vorher nur hoffen, so jemanden wie Maria Skoula für die Rolle zu bekommen. Sie hat sich diese Natürlichkeit erarbeitet und dann produziert. Wie das passiert, ist sehr spannend. Angela wiederum hat Momente, wo sie sehr mädchenhaft erscheint, und Momente, wo sie uralte ist, ein Gestein.

**Claudia Lenssen: Die Zeitgeschichte des zwanzigsten Jahrhunderts spielt eine Rolle im Film, die Geschichte der sephardischen Juden während dieser Zeit ebenso. Welches Gewicht hatte diese Ebene während der Arbeit am Drehbuch?**

Jeanine Meerapfel: Die sephardische Kultur hat mich immer fasziniert, weil die Gemeinden, wo immer sie nach der Vertreibung aus Spanien gelandet waren, die spanische Sprache behalten haben. Sie haben Judeo-Spanisch (Ladino) gesprochen. Meine Muttersprache ist spanisch, weil ich in Argentinien aufgewachsen bin. Ich kann mich also mit älteren sephardischen Menschen unterhalten. Während der Arbeit am Drehbuch bin ich nach Thessaloniki gegangen. Dort habe ich alte Mitglieder der jüdischen Gemeinde getroffen. Sie hatten Unglaubliches während der deutschen Besatzung erlebt und waren später in ihre Heimat zurückgekehrt. Sie haben mit mir Spanisch gesprochen. Das hat mich sehr angerührt und beschäftigt. Seit langer Zeit liebe ich die judeo-spanische Sprache, ich habe Gedichte und Lieder in Ladino gesammelt. Man weiß sehr wenig über diese Kultur, weil viel vernichtet wurde. Als die Nazis nach Thessaloniki eingefallen sind, haben sie sogar einen fünfhundert Jahre alten Friedhof zerstört. Aber ich wollte keinen Dokumentarfilm machen. Mir war wichtig, die Geschichte der Familie in dieser Kultur anzusiedeln, mit den Liedern und der Vielsprachigkeit. Sie sprechen Griechisch, Ladino, Englisch, Spanisch. Ich evoziere also eine Zeit, die es gab, ohne den Versuch zu machen, die Geschichte der sephardischen Juden als Ganzes zu dokumentieren. Ich erinnere an diese Menschen. Ich erzähle meine Liebe zu ihnen.

**Claudia Lenssen: Wo wurde der Film gedreht?**

Jeanine Meerapfel: Auf der Insel Symi.

**Claudia Lenssen: War bei der Wahl des Kameramanns Andreas Sinanos dessen Zusammenarbeit mit Theo Angelopoulos ausschlaggebend?**

Jeanine Meerapfel: Ich war sehr angetan von seiner Arbeit mit dem Licht. Wir haben lange diskutiert, so dass wir sicher waren, dass wir uns gut verstehen. Er arbeitet seit Jahren mit dem Oberbeleuchter Sakis Kioussis und mit Yorgos Angelou an der Kamerabühne, die wie eine vollkommene Einheit kooperieren. Sie müssen nur wenig miteinander reden, um zu wissen, was wir machen wollen. Wir haben viel Licht gebraucht, um gegen die Sonne zu arbeiten.



**Claudia Lenssen: Wie ging das vor sich, Licht gegen die grelle Sommersonne zu setzen?**

Jeanine Meerapfel: Wenn es eine Funktion hatte, haben wir auch mit der knallharten Sonne gearbeitet, z. B. in manchen Szenen zwischen Anna und Nikola. Man braucht viel zusätzliches Licht, um die Kontraste zwischen dem weißen Sonnenlicht und dem harten Schatten auszugleichen. Die griechische Kamera-Crew konnte sich mit dem harten Sommerlicht aus. Man muss im Schatten genügend Licht geben, so dass die Helle nicht ausgebrannt wirkt. Nur so erhält man Tiefenschärfe.

Ein Film von Jeanine Meerapfel

**Claudia Lensen: Die Musik vermeidet ethnografische Kenntlichkeit.**

Jeanine Meerapfel: Floros Floridis, der die Musik gemacht hat, gilt als einer der wichtigsten griechischen Repräsentanten der freien Improvisationsmusik und des Jazz. Er spielt Saxophon, Klarinette, alle Reed-Instrumente. Es war klar, dass wir kein Griechenland-Klischee haben wollten. Zusätzlich zu der Filmmusik bat ich ihn, auch einige traditionelle Melodien als Source-Musik zu komponieren, z.B. einen Rembetiko oder das alte sephardische Lied, das er neu arrangiert hat, ebenso das galicische Lied von Malena im Film. Ich glaube, seine Musik gibt dem Film eine Textur, eine Stofflichkeit, die ihn trägt und begleitet, gleichzeitig aber auch öffnet. Sie ist ein wesentlicher Teil des Films und bleibt doch selbständig.

**Claudia Lensen: Ihr Film geht sein großes Thema Trauer, Liebe, Tod eher undramatisch an. Das gilt z.B. auch für die Trennung von Annas Eltern Leon und Malena.**

Jeanine Meerapfel: Ich meine, dass die Details das Leben ausmachen, die Kleinigkeiten. Daraus kann sich ein großes Drama entwickeln, manchmal bleibt es bei den banalen Momenten. Ob in eine Fischsuppe Knoblauch gehört oder nicht, zeigt den Dissens zwischen Annas Eltern. Solche Dinge sind es, an die sich Menschen später erinnern. Da ist sie wieder, die Textur des Lebens, die nicht großartig ist, sondern sich an Details festmacht. Das hat sehr viel mit dem zu tun, was Frauen über das Leben wissen.

**Claudia Lensen: Dennoch beschreibt der Film große Veränderungen.**

Jeanine Meerapfel: Frauen wie Anna verkörpern eine Loslösung von alten gesellschaftlichen Regeln, während die Tochter ihrer Freundin Zoi heiraten soll, statt einen Beruf zu lernen. So ist es. Die Freundinnen Anna und Zoi sind durch ihre Kulturen getrennt, es gibt ein Meer von Unterschieden zwischen ihnen.

**Claudia Lensen: Sie erzählen sehr beiläufig von solchen Brüchen.**

Jeanine Meerapfel: Beiläufigkeit ist mir wichtig. Das gibt dem Zuschauer Freiheit. Die Frauenfiguren haben alle etwas, was du lieben kannst und nicht lieben kannst.

**Claudia Lensen: Gibt es autobiographische Spuren in dem Film?**

Jeanine Meerapfel: Nicht autobiographische sondern persönliche Spuren - Vorlieben, Ideen, Erinnerungen, Figuren, die aus persönlichem Wissen entstehen. Selbstverständlich gibt es Themen, die in anderen Filmen von mir vorkommen. Ich habe immer wieder Geschichten erzählt, die mit der Notwendigkeit der Erinnerung zu tun haben und dem Glauben daran, dass Erinnerung uns reicher und lebensfähiger macht.



Ein Film von Jeanine Meerapfel



## Angela Molina

### Filmografie (Auswahl)

- 1976 CAMADA NEGRA, Regie: Manuel Gutiérrez Aragón
- 1977 DIESES OBSKURE OBJEKT DER BEGIERDE, Regie: Luis Buñuel
- 1978 EL GRAN ATASCO, Regie: Luigi Comencini
- 1979 LA SABINA, Regie: José Luis Borau
- 1982 DIE AUGEN, DER MUND, Regie: Marco Bellocchio
- DÄMONEN IM GARTEN, Regie: Manuel Gutiérrez Aragón
- 1985 CAMORRA, Regie: Lina Wertmüller
- 1987 DER ABSCHIEDSBRIEF, Regie: Luciano Odorisio
- 1988 BARROCO, Regie: Paul Leduc
- 1989 SANDINO, Regie: Miguel Littín
- 1991 DER MANN, DER SEINEN SCHATTEN VERLOR, Regie: Alain Tanner
- 1492- DIE EROBERUNG DES PARADIESES, Regie: Ridley Scott
- 1994 CON GLI OCCHI CHIUSI, Regie: Francesca Archibugi
- 1997 LIVE FLESH, Regie: Pedro Almodóvar
- 2001 ANNAS SOMMER, Regie: Jeanine Meerapfel



## Herbert Knaup

### Filmografie (Auswahl)

- 1993 DIE SIEGER, Regie: Dominik Graf
- 1994 SCHLAFES BRUDER,  
    Regie: Joseph Vilsmaier
- 1997 LOLA RENNT, Regie: Tom Tykwer
- 1998 DIE BRAUT, Regie: Egon Günther
- 1999 `NE GÜNSTIGE GELEGENHEIT,  
    Regie: Gernot Roll
- 2001 ANNAS SOMMER,  
    Regie: Jeanine Meerapfel

Ein Film von Jeanine Meerapfel

## Jeanine Meerapfel Bio/Filmografie

Geboren in Buenos Aires, Argentinien. Lebt seit 1964 in der Bundesrepublik Deutschland.

1961 - 64: Journalistenschule in Buenos Aires. Redakteurin und freie Journalistin.

1964 - 68: Studium am Institut für Filmgestaltung an der Hochschule für Gestaltung in Ulm.

1970 - 80: Filmseminare an der VHS Ulm und Filmkritikerin in freier Mitarbeit.

1980: erste eigene Spielfilmregie.

Ab Oktober 1990: Professorin für Filmregie an der Kunsthochschule für Medien Köln.

Mitglied der Akademie der Künste Berlin und der European Film Academy.

Künstlerinnenpreis NRW 2000 für Filmregie.

## Filme:

- 1969/97 ZWICKEL AUF BIZYCKEL, Spielfilm, 35 mm, 85 Min., **Kollektivarbeit** von Studenten der Filmabteilung der Hochschule für Gestaltung in Ulm
- 1981 MALOU, Spielfilm, 35 mm, 95 Min., **Drehbuch und Regie**. FIPRESCI-Preis Cannes 1981, 1. Preis San Sebastián 1981, Erster Preis kollektiv für vier deutsche Beiträge Chicago 1981.
- 1981 IM LAND MEINER ELTERN, Dokumentarfilm, 16 mm, 93 Min., **Drehbuch und Regie**. Goldener Dukat, Mannheimer Filmwoche 1981. Im Basis-Film Verleih
- 1985 DIE KÜMMELTÜRKIN GEHT, Dokumentarfilm, 16 mm, 88 Min., **Drehbuch und Regie**. Interfilm-Preis, Jury der Evangelischen Kirche, Filmfestspiele Berlin 1985, Preis der deutschen Kritiker 1985. Im Basis-Film Verleih
- 1987 DIE VERLIEBTEN, Spielfilm, 35 mm, 88 Min., **Drehbuch und Regie**
- 1986 - 89 DESEMBARCOS - ES GIBT KEIN VERGESSEN, Dokumentarfilm, 16 mm, 74 Min., **Drehbuch. Regie und Produktion** zusammen mit Alcides Chiesa. Preis der Stadt Straßburg 1990, Preis von „El caimán barbudo“, Havanna 1990.  
Im Basis-Film Verleih
- 1988 LA AMIGA, Spielfilm, 35 mm, 106 Min., **Regie. Drehbuch** zusammen mit Alcides Chiesa. 1. Preis Beste Darstellerinnen San Sebastián 1988. Preis der OCIC, Havanna 1988. Bundesfilmpreis 1989
- 1990 IM GLANZE DIESES GLÜCKES, abendfüllender Essay-Film, **Kollektivarbeit** unter der Regie von Johann Feindt und Helga Reidemeister
- 1995 AMIGOMIO, Spielfilm, 35 mm, 114 Min., Farbe, Dolby Stereo, **Regie/ Drehbuch und Produktion** zus. mit Alcides Chiesa. Saarländischer Drehbuchpreis 1990.  
Im Basis-Film Verleih
- 2001 ANNAS SOMMER, Spielfilm, 35 mm, 107 Min., Farbe, Dolby SR, **Drehbuch und Regie**. Im Basis-Film Verleih



Ein Film von Jeanine Meerapfel

**Andreas Sinanos - Kamera  
Filmografie (Auswahl)**

- 1988-99 DOUZE MOTS OU L'HERITAGE DE LA CHOUETTE, Regie: Chris Marker  
1991 DER SCHWEBENDE SCHRITT DES STORCHES, Regie: Theo Angelopoulos  
MASTER OF THE SHADOWS, Regie: Lefteris Xanthopoulos  
1992 UP AND DOWN AND SIDEWAYS, Regie: Michael Kakoyannis  
1995 DER BLICK DES ODYSSEUS, Regie: Theo Angelopoulos  
1998 DIE EWIGKEIT UND EIN TAG, Regie: Theo Angelopoulos  
2001 ANNAS SOMMER, Regie: Jeanine Meerapfel

**Bernd Euscher - Schnitt  
Filmografie (Auswahl)**

- 1993 BALAGAN, Regie: Andres Veiel  
1996 DIE ÜBERLEBENDEN, Regie: Andres Veiel  
1998 ZUGVÖGEL, Regie: Peter Lichtefeld  
2001 NINAS GESCHICHTE, Regie: Joseph Orr  
ANNAS SOMMER, Regie: Jeanine Meerapfel

**Floros Floridis - Musik  
Liste der Arbeiten (Auswahl)**

- 1979 IMPROVISING AT BARAKOS (Double LP)  
1980 NTTJRRTTT (Solo CD)  
1994 APHORISMUS (CD) mit Peter Kowald und Günter „Baby“ Sommer  
1997 SYRTIS MAJOR (CD) mit Milos Petrovic und Velko Nikolic  
1998 THE BLACK SEA PROJECT (CD)  
1999 FLORINA BRASS BAND I+II (CDs)  
2001 OUR TRIP SO FAR (CD) mit Nicky Skopelitis und Okay Temiz  
2001 Filmmusik für ANNAS SOMMER



## Notizen zum visuellen Konzept - Die Erinnerung hat keine Jahreszahlen

Die Erlebnisse und Erinnerungen der Protagonistin Anna leiten die Erzählung und bestimmen die innere Struktur des Films.

Es ist eine filmische Reise durch die Zeit, ohne konventionelle chronologische Ordnung, aber in einer Reihenfolge, die sich aus den Emotionen der Hauptfigur ergibt. Der Versuch, eine Filmsprache zu entwickeln, die die Funktionsweise des Gedächtnisses nachahmt.

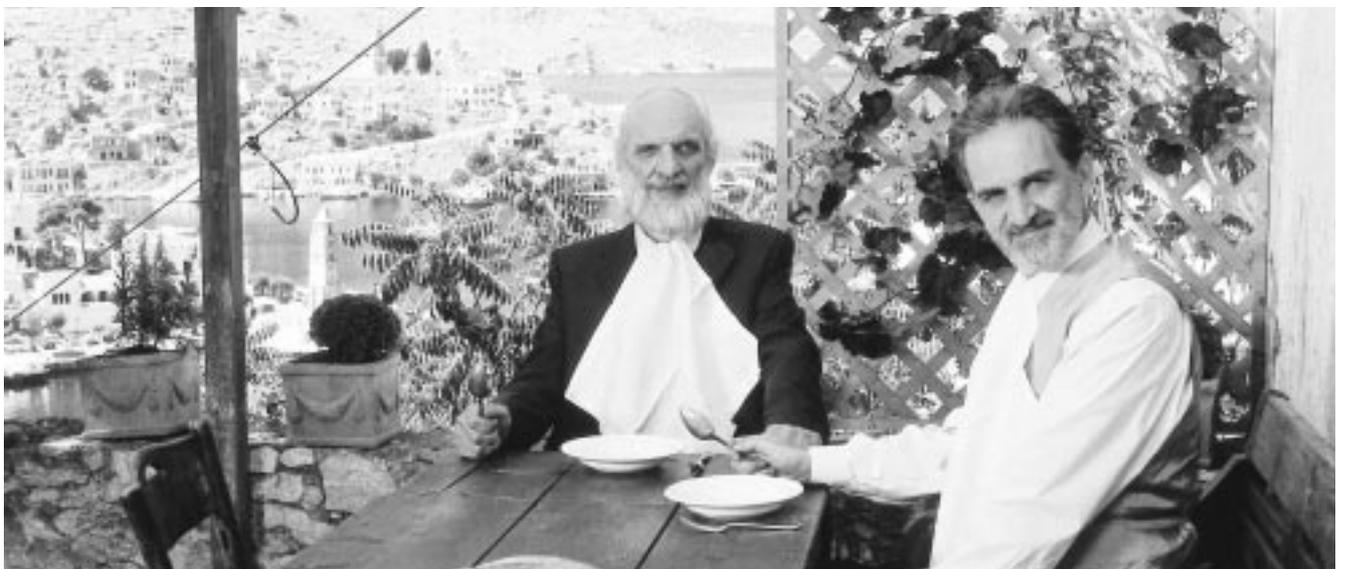
Jahreszahlen und Orte sind weder eingeblendet noch von ausschlaggebender Bedeutung. Die Idee dabei ist, dass die Erinnerung an einen Menschen frei ist von Jahreszahlen, Alter oder Modewandlungen. So ist das Aussehen der Protagonisten in den verschiedenen Zeitebenen nur geringfügig verändert.

Die Figur von Leon, dem Vater von Anna, wird z.B. von einem Schauspieler (Dimitris Katalifos) dargestellt, der etwa 43 Jahre alt ist und sowohl den jüngeren als auch den älteren Leon spielt. Da Annas Bild von ihrem Vater hauptsächlich aus den 50er Jahren stammt, ist er auch meistens so gekleidet. Die Aufgabe der Kostümbildnerin (Julia Stavridou) war es, die Zeiten anzudeuten, ohne sie explizit zu bedienen.

Die filmische Umsetzung des Drehbuchs wurde stark geprägt durch die Zusammenarbeit mit dem Kameramann Andreas Sinanos. Durch seine Konzeption der Lichtführung und der Kamerabewegungen wird der emotionale Zustand der Figuren unterstützt. Kein Travelling, keine Cadrage sollte willkürlich oder geschmäckerlich sein. Diese sinnliche aber konkrete Bildersprache, die Gesichter, Gesten, Momente festhält, erzählt mehr als Dialoge. „Zwischen den Zeilen“ betonen die Bilder und das Licht die Liebe, die vergeht, aber immer wieder entsteht. Sie *zeigen* das Abebben der Trauer, die Wiederkehr des Lebens.

Auch die Montage (Bernd Euscher) und die Musik (Floros Floridis) unterstützen diese zyklische Erzählweise mit den immer wiederkehrenden Begegnungen und Abschieden. Phantasie ist nicht linear, und Erinnerung hat die Freiheit, die man nur mit Film versuchen kann wiederzugeben.

*(Jeanine Meerapfel)*



## Sephardische Juden in Thessaloniki

**In Mazedonien gab es seit dem 6. Jahrhundert v.Chr. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts eine ständig wachsende jüdische Gemeinde. Erst die Nationalsozialisten beendeten diese Ära und zerstörten die Archive, so dass heute nur noch wenige schriftliche Spuren dieses jüdischen Lebens zu finden sind.**

Juden kämpften im 4. Jahrhundert v. Chr. unter Alexander dem Großen, erhielten von ihm die vollen Bürgerrechte und siedelten sich in Alexandria an. Im neugegründeten Thessaloniki siedelte sich ebenfalls eine große jüdische Gemeinde an. Die Juden in Mazedonien nahmen griechische Namen an und beteiligten sich aktiv am politischen und gesellschaftlichen Leben. Sie hatten ihre eigene Gerichtsbarkeit und das Recht, in ihren Gemeinden Steuern zu erheben, um Aufgaben der Selbstverwaltung wahrzunehmen. Mazedonien, das seiner jüdischen Bevölkerung Privilegien wie Religions- und Reisefreiheit bot, wurde ein Magnet für Juden aus ganz Europa.

Im Jahre 1481, mit der Errichtung des Inquisitionsgerichts in Sevilla, begann der Niedergang der großen und blühenden jüdischen Gemeinde in Spanien. Das Edikt von Granada 1492 zwang kurz darauf die Juden in Spanien zur Ausreise bzw. ließ ihnen die Wahl, den christlichen Glauben anzunehmen. Aufgrund der Erfahrung, dass auch ein Übertritt zum Christentum sie nicht vor Verfolgung schützte, wanderten im Jahr 1492 mindestens 300.000 Juden aus Spanien aus. Etwa 20.000 ließen sich in Thessaloniki nieder. Ihre Sprache, Spanisch mit einigen hebräischen Ausdrücken, Judeo-Spanisch oder auch Ladino genannt, behielten sie bei. Kurz darauf folgten weitere jüdische Einwanderer aus Portugal und Italien, nachdem diese Länder unter spanischen Einfluss gefallen waren. Unter den spanischen Juden, den sog. *Sepharden*, waren viele Ärzte, Schriftgelehrte, Finanz- und Rechtsexperten. In Griechenland, das zu dieser Zeit unter ottomanischer Herrschaft stand, waren sie gern gesehen. Ihre Kenntnisse in der Medizin, Pharmazie, Textilherstellung und Waffenkunde waren gefragt, und während andere griechische Städte in dieser Zeit einen Niedergang erlebten, stand Thessaloniki in voller Blüte. Über Jahrhunderte hinweg galt Thessaloniki als die große und bedeutende israelitische Metropole in der Welt. Viele alte sephardische Lieder erinnern heute noch an die geliebte Stadt, Salonico.

In Thessaloniki mit seinen 157.000 Einwohnern lebten zu Beginn des 20. Jahrhunderts 80.000 Juden, 35.000 Griechen und 35.000 Türken. Es wurde also in ganz Thessaloniki mehr Ladino als Griechisch gesprochen. In den 20er Jahren begann ein reaktionäres Regime, den Einfluss der Juden zurückzudrängen. So wurde z.B. 1924 die Sonntagsruhe eingeführt, während vorher offiziell der Sabbat als Ruhetag gegolten hatte. Nach einem Pogrom griechischer Nationalisten im Jahr 1931 wanderten 10.000 Juden aus, hauptsächlich nach Palästina.

1936 lebten immer noch 52.000 Juden in Thessaloniki, das war ein Sechstel der Gesamtbevölkerung. Als die Nationalsozialisten im April 1941 Thessaloniki erreichten, erkannten sie gleich, dass es nicht leicht sein würde, das jüdische Leben in dieser Stadt zu zerstören. Es gab mindestens sechs jüdische Gemeinden über die Stadt verteilt, Ausgrenzung und Ghettobildung hatte es nie gegeben. Zwei Jahre lang erstellten die Nationalsozialisten eine Inventurliste der Besitztümer von Einzelpersonen und der jüdischen Gemeinde, die anschließend in Zügen nach Deutschland geschafft wurden. Diese Liste wird heute in der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem aufbewahrt. Zwischen März und August 1943 wurden 54.000 salonikische Juden deportiert. 1.900 von ihnen konnten nach der Befreiung in ihre Heimatstadt zurückkehren.

*(nach: Rena Molho, Präsidentin der Gesellschaft zur Erforschung des griechischen Judentums: „The Jewish Presence in Macedonia“)*



# Annas Sommer

19

Ein Film von Jeanine Meerapfel

## Schauspieler in der Reihenfolge ihres Auftretens:

Angela Molina (Anna Kastelano), Herbert Knaup (Max Feldmann), Dimitris Katalifos (Leon Kastelano), Michalis Mitroussis (Yannis), Nicholas Bodeaux (Krematoriumsangestellter), Helga Bellinghausen (Annas Freundin), Alexandros Mylonas (Notar), Dimitris Kaberidis (Grossvater Jacobo), Antigone Glikofridi (Grossmutter Anna), Maria Skoula (Anna Levi), Rosana Pastor (Malena), Vassilis Andreou (Marco Kastelano), Agis Emmanouil (Nikola), Maria Galeta (Anna-Kind), Alexandra Koumentakou (Zoi-Kind), Themis Bazaka (Zoi), Annette Kelly (Ballettlehrerin), Despo Diamandidou (Maria), Christos Stergioglou (Immobilienmakler), Michalis Giannatos (Händler im Fotogeschäft), Susan Dokola (Amerikanerin), Jim Craighton (Amerikaner), Elektra Triandafillidi (Dimitra), Luzia Schmid (Krankenschwester Davos), Edouard Janos (Arzt Davos), Prokopia Charitou (Nikolas Grossmutter), Dimitris Sifonios (Nikolas Grossvater), Michalis Daskalakis (Hafenoffizier), Hans-P. Deppe (Friedhofsangestellter), Carlos Soliz-Claure (Geschäftsmann London), Laertis Vassiliou (Mann bei den Feigenbäumen), José Manuel Franco (M. Châtelaine), Stephanie Corneille (Mme. Châtelaine), u.a.



## Stab:

Jeanine Meerapfel (Buch und Regie), Alcides Chiesa (Mitarbeit am Drehbuch), Jürgen Seidler, Script House (Drehbuchberatung), Gebhard Henke, Andrea Hanke (Redaktion), Harris Papadopoulos (Casting), Tom Schreiber, Panayotis Portokalakis (1. Regieassistent), Daniel Müller (Regiepraktikant), Anna Grigoriou, Jürgen Löffler (Script/Continuity), Andreas Sinanos (Kamera), Rolf Rosendahl (1. Kameraassistent), Yannis Yousef, Karim Rahmani (Materialassistent), Stelios Apostolopoulos, Christos Asimakopoulos (Unterwasserkamera), Susan Fairbanks (Video Operator), Sakis Kioussis (Oberbeleuchter), Kostas Anagnostopoulos, Jochen Kratzheller, Pana Costoglou, Hans

Vieth (Beleuchter), Lefteris Karpodinis (Generatorfahrer), Yorgos Angelou (Kamerabühne), Kostas Angelou, Jens Kaschub (Kamerabühnenassistent), Bernd Euscher (Schnitt), Barbara Hoffmann (Schnittassistent), Claudia Indenhock (Schnittpraktikant), Eva Valiño (Ton), Ian Wright (Tonassistent), Kai Storck (Sound Design), Jörn Pötzl (Geräusche), Kuen II Song, Markus Münz (Geräuschschnitt), Stephan Korte (Dialogschnitt u. Deutsche Mischung), Martin Steyer (Mischung), Floros Floridis (Komponist), Musiker: Floros Floridis (Reeds), Kyriakos Gouventas (Violine), Nektarios Karatzis (Bass), Spyros Liakopoulos (Klavier), Stelios Maronidis (Vibraphon), Haris Papadopoulos (Bouzouki), Nikos Psofogiorgos (Schlagzeug und Percussion), Vangelis Tsotridis (Gitarre), Cristina Donatelli (Klavier Ballettschule) und die Florina Brass Band. Alexander Scherer, Dora Lelouda (Szenenbild), Nikoletta Karapiperi, Gernot Thöndel (Szenenbildassistent), Stavros Kranidis, Jörg Peter, Rolf Dietrich (Aussenrequisite), Thomas Frankenberg (Innenrequisite), Alice Weber (Ausstattungspraktikant), Gregor Hees, John Rawsthorn (Baubühne), John Thomas (Maler), Iliana Poptodorova (Motivsuche Belgien), Julia Stavridou (Kostüm), Hania Awaragi, Magda Vazeou (Kostümassistent), Eduarda Almas, Dafni Tsakota, Barbara Köppel (Garderobe), Fani Alexaki, Nicole Stoevesand (Maske), Rania Tounoussidou, Ute Kiese (Maskenassistent), Paul Müller, Michalis Daskalakis (Herstellungsleitung), Pilar Sánchez (Produktionskoordination El Imán), Peter Gehring (Produktionsleitung), Yorgos Varthaitis, Steffen Schmölzer, Roger Schins (1. Aufnahmeleitung), Nikos Halkiti, René Kibrité, David Tempesta (2. Aufnahmeleitung), Andreas Tsakonas (Produktionsassistent), Maria Rainer (Musikrecherchen), Sofia Levendou, Paula Kock, Christina Braml, Maja Barthelmes, Esther Lemi (Produktionssekretariat), Ulrike Kurz, Claudia Wanner, Susann Mayer (Assistent Jeanine Meerapfel), Jürgen Brock-Mildenberger, Manda Kanelli (Filmgeschäftsführung), Alexandros Anastassopoulos (Produktionspraktikant), Stefanos Alexandrou, Vassilis Karabetsos, Lefteris Kranidis, Alexandros Derbederis, Christoph Hahne, Klaus Exner, Ingo Pfennig (Produktionsfahrer), Thomas Wilk (Titelgestaltung), Hilke Schulz (Negativschnitt), Wolfgang Heers, Kai-Uwe Scheduling (Lichtbestimmung), Dagmar Jacobsen, Fanis Synadinos, José Luis Borau (Produzenten).